Die Zeit
17./IX. 1916

Der Kleingeldmangel.

In den letzen Wochen macht sich in zahlreichen Gebieten der Monarchie, unter anderem auch auf dem Wiener Platz, Kleingeldmangel bemerkbar. Vor allem sind es die Silbermünzen, und unter diesen wiedr die Einkronenstücke, die von den Geschäftsleuten vermißt werden. Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, wiederholt sich damit eine Erscheinung, die stets zu beobachten war, wenn auf den Kriegsschauplätzen Veränderungen einschneidender Natur vor sich gehen. Zu solchen Zeiten wurde Hartgeld von gewissen Kreisen immer gehamstert, so auch jetzt seit der Kriegserklärung Rumäniens. So unverantwortlich das Vorgehen dieser Elemente ist, so ergibt sich dennoch nicht die Notwendigkeit, besondere Gegenmaßnahmen zu ergreifen, da das zurückgehaltene Kleingeld allmählich wieder in Verkehr gesetzt wird, wenn die Leute eingesehen haben, daß unsere Armeen sich den Anstürmen unserer Feinde gewachsen zeigen. Immerhin ist, wie uns auf eine Anfrage an die Oesterreichisch-ungarische Bank mitgeteilt wird, von dieser Seite beim Finanzministerium angeregt worden, die Münzämter zu einer Vermehrung, beziehungsweise beschleunigten Prägung von Hartgeld zu veranlassen. Auch wurden von der Oesterreichisch-ungarischen Bank dem Finanzministerium Eröffnungen über die Schwierigkeiten gemacht, auf die die Einführung von Einkronenscheinen stoßen müßte, wie sie in den jüngsten Tagen von der Budapester Handels- und Gewerbekammer gefordert wurde. Es mangelt hier an Arbeitern und Maschinen, außerdem erfordert die Herstellung eines den Fälschern möglichst großen Widerstand bereitenden Entwurfes für ein neues Papiergeld eine geraume Zeit, so daß die gesamten Arbeiten für die Ausgabe der Einkronenscheine vier bis fünf Monate dauern würden.